



Impact Free

Hochschuldidaktisches Journal

Impact Free 42 – Dezember 2021
HAMBURG

Impact Free

Was ist das?

Impact Free ist eine Publikationsmöglichkeit für hochschuldidaktische Texte,

- die als Vorversionen von Zeitschriften- oder Buch-Beiträgen online gehen, oder
- die aus thematischen Gründen oder infolge noch nicht abgeschlossener Forschung keinen rechten Ort in Zeitschriften oder Büchern finden, oder
- die einfach hier und jetzt online publiziert werden sollen.

Wer steckt dahinter?

Impact Free ist kein Publikationsorgan der Universität Hamburg. Es handelt sich um eine Initiative, die allein ich, Gabi Reinmann, verantworte, veröffentliche auf meinem Blog (<http://gabi-reinmann.de/>).

Herzlich willkommen sind Gastautoren, die zum Thema Hochschuldidaktik schreiben wollen. Texte von Gastautorinnen können dann natürlich auch in deren Blogs eingebunden werden.

Und was soll das?

Impact Free war gedacht als ein persönliches Experiment. Falls zu wenige Texte über einen gewissen Zeitraum zusammengekommen wären, hätte ich das Vorhaben wieder eingestellt. Dem ist aber nicht so, sodass ich Impact Free bis auf Weiteres fortsetze. Inzwischen sind die Texte auch über die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg [hier](#) erreichbar.

In diesem Journal mache ich in Textform öffentlich, was mir wichtig erscheint: (a) Gedanken, bei denen ich so weit bin, dass sie sich für mehr als Blog-Posts eignen, (b) Texte, die aus diversen Gründen noch nicht geeignet sind für andere Publikationsorgane, (c) Texte, die in Reviews abgelehnt wurden oder infolge von Reviews so weit hätten verändert werden müssen, dass es meinen Intentionen nicht mehr entspricht, (d) Texte mit hoher Aktualität, für welche andere Publikationswege zu langsam sind, (e) inhaltlich passende Textbeiträge von anderen Autorinnen. Genderschreibweise und Textlänge sind bewusst variabel und können frei gewählt werden.

Kontakt Daten an der Universität Hamburg:

Prof. Dr. Gabi Reinmann

Universität Hamburg

Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL)

Leitung | Professur für Lehren und Lernen an der Hochschule

Jungiusstraße 9 | 20355 Hamburg

reinmann.gabi@googlemail.com

gabi.reinmann@uni-hamburg.de

<https://www.hul.uni-hamburg.de/>

<http://gabi-reinmann.de/>

MAPPING MEMORY? BEGRÜNDUNGSLINIEN UND MÖGLICHKEITEN DER DIGITALEN VERORTUNG VON ERINNERUNG IN VERMITTLUNGSKONTEXTEN AN EINEM BEISPIEL AUS DER LEHRER*INNENBILDUNG

TAMARA RACHBAUER & KATHRIN
EVELINE PLANK

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationen befördern unter anderem das „Verschwinden der Zeitzeug*innen“ und die Herausforderungen coronabedingter Einschränkungen eine Art digitaler Wende im Holocaust-Gedenken (vgl. Ebbrecht-Hartmann 2020). Dieser Digital Turn impliziert eine räumliche Dimension, die insbesondere in Vermittlungskontexten derzeit noch kaum Beachtung findet. An diesem Desiderat setzen wir unter Berücksichtigung der „Re-Figuration des Raums“ (Knoblauch & Löw 2019) an, um im Anwendungsbereich der universitären Lehrer*innen-Bildung Begründungsaspekte und didaktische Möglichkeiten einer digitalen Verortung von Erinnerungszeichen zu eruieren.

Ausgangslage und Einordnung

Je weiter sich ein historisches Ereignis von der Lebenswelt Lernender entfernt, desto stärker verblasen dessen Spuren, desto undeutlicher lassen sie sich entziffern und desto mehr Vorstellungskraft ist entsprechend gefordert. Können beispielsweise nicht länger Zeitzeug*innen von einer Begebenheit berichten, werden andere Formen des Erinnerns relevanter. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationen und insbesondere in Bezug auf die „mindestens seit 20 Jahren (...) durch publizistische, politische und pädagogische Debatten“ geisternde Metapher vom „Verschwinden der Zeitzeugen“ (Skriebeleit, 2011) wurde bereits digital gestützte Erinnerungsarbeit erprobt, die an der

Herausforderung des Verblässens von Erinnerungsspuren an den historischen Nationalsozialismus ansetzen. Eines der wohl bekanntesten Projekte in diesem Zusammenhang ist die in Kooperation zwischen der *USC Shoah Foundation*, dem *Institute for Visual History and Education* (USC SF) und dem *Institute for Creative Technologies* (ICT) im Projekt *Dimension in Testimony* entstandene Überführung von Interviews mit Shoah-Überlebenden und anderen Zeitzeug*innen von Genoziden¹ in Videobiografien, die eine Interaktion mit diesen zulassen (vgl. USC Shoah Foundation 2018).

Zusätzliche Herausforderungen, die die Corona-Pandemie hinsichtlich der Arbeit von Gedenkstätten, Archiven und anderen Lern- und Forschungseinrichtungen derzeit hinsichtlich eingeschränkter Zugangsmöglichkeiten mit sich bringt, erzwingt eine massive Beschleunigung bereits laufender Entwicklungen hin zu einer Art digitalen Wende des Holocaust-Gedenkens (vgl. Erbrecht-Hartmann, 2020) und der damit im Zusammenhang stehender Vermittlungsarbeit. So werden mittlerweile unter anderem digitale Plattformen und Netzwerke genutzt, um interaktive Erinnerungsaktionen zu initiieren, beispielsweise durch die israelische Gedenkstätte *Yad Vashem*, die anlässlich des Holocaust Remembrance Days 2020 eine internationale Name-Reading-Campaign ausrief (vgl. Yad Vashem, 2020). Ein weiteres Beispiel stellen für Social Media aufbereitete Videotagebücher dar, die darauf abzielen, die Lebensspuren Verfolgter zeitgemäß dort zugänglich zu machen, wo sich insbesondere junge, jugendliche Lerner*innen ohnehin aufhalten: Auf *Instagram*, *TikTok* & Co. Darunter fällt unter anderem der von Matti Kochavi verantwortete Instagram-Account *evas.stories*², der das Tagebuch der 1944 von den Nazis in Auschwitz ermordeten ungarischen Jüdin Eva Heymann aufgreift und deren Einträge bis zu ihrer Deportation in englischsprachige Posts und Stories überträgt (vgl. Henig & Ebbrecht-Hartmann, 2020). Ein ganz ähnliches Format haben der Südwestrundfunk (SWR) und der Bayerische Rundfunk (BR) für den deutschsprachigen Bereich aufgelegt und dabei mit der Biografie von Sophie Scholl gearbeitet.³

¹ Im Programm wird unter anderem mit Interviews von Überlebenden, Befreier*innen des Zweiten Weltkriegs und Überlebenden des Massakers von Nanking (1937) gearbeitet.

² Auf Instagram ist der Account einsehbar unter: @evas.stories

³ Auf Instagram ist der Account einsehbar unter: @ich-binsophiescholl

Darüber hinaus entstehen verstärkt Virtual-Reality-unterstützte bis gänzlich virtuelle Rundgänge durch institutionalisierte Gedenkstätten, beispielsweise an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen,⁴ sowie digitale, auf Geokoordinaten zurückgreifende Erinnerungslandschaften wie die App *Memento Wien* oder die digitale Erinnerungslandkarte Österreich (DERLA)⁵, um hier nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Mit dem kulturellen Gedächtnis als zentralen Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses beschreibt die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann insbesondere die tradierte, durch Wiederholung geprägte und unter anderem über Texte und Riten getragene Weitergabe über Generationen hinweg. In ihren Überlegungen räumt sie den Medien eine wesentliche Rolle als Träger dieses kulturellen Gedächtnisses ein, die sich je nach Entwicklungsstand auch auf dessen Verfasstheit auswirken können (vgl. Assmann, 2006). Die digitale Transformation von Erinnerungskultur und von Formaten der Holocaust Education im Übergang zum kulturellen Gedächtnis involviert nun auch eine räumliche Dimension respektive vollzieht sie sich vor dem Hintergrund einer räumlichen Re-Figuration, die eng mit einer zunehmenden Mediatisierung kommunikativen Handelns verknüpft ist (vgl. Löw & Knoblauch, 2019). Welches Potential birgt etwa die räumliche Darstellung transnationaler Verfolgungsbewegungen und entsprechender Lebensspuren? Aber auch: Inwiefern wird Erinnerung durch das Schaffen gänzlich virtueller Räume „ent-ortet“ und welche Konsequenzen bringt dies gegebenenfalls mit sich? Oder: Welche Rolle können Räume in physischer Form wie auch im Virtuellen als Träger von Erinnerung anlässlich des zunehmenden Verblasens historischer Spuren spielen? Die Auseinandersetzung mit dieser räumlichen Dimension ist ein in der Holocaust Education auf Forschungs- und Praxisebene bislang allenfalls nachrangig bearbeiteter Gegenstand.

Mit der Feststellung eines „Spatial Turns“ (Soja, 1989; 1996)⁶ im Bereich der Holocaust Studies (vgl. Fogu, 2016) im Hinterkopf werfen wir im vorliegenden Beitrag die Frage auf, wie dieser skizzierte „Digital Turn“ in der Holo-

caust Education auch räumlich gedacht werden kann. Wir beschäftigen uns mit potentiellen Begründungslinien und damit, welche Möglichkeiten sich daraus für die Vermittlungsarbeit ableiten lassen. Auf der Grundlage eines relationalen Raumverständnisses (vgl. Löw, 2001) setzen wir uns insbesondere mit den Möglichkeiten einer digitalen Verortung der Erinnerung an den Nationalsozialismus und die damit im Zusammenhang stehenden Genozide, Gewalttaten aber auch Lebensspuren im sozialen Nahraum der Lernenden auseinander und veranschaulichen dies am Beispiel eines Lehrformats aus der universitären Lehrer*innen-Bildung.

Vom Digital zum Spatial Turn? Zur Re-Figuration von Erinnerungsräumen

Augmented Space – mediale Erweiterungen und der historische Lernort

Mit voranschreitender Entfernung zum historischen Ereignis, das in Bezug auf den Nationalsozialismus derzeit unter anderem vom bereits erwähnten „Verschwinden der Zeitzeug*innen“ gekennzeichnet ist, werden die Verbindungen zur eigenen Lebenswelt für Lernende zunehmend abstrakter. Vor diesem Hintergrund gewinnen insbesondere historische Orte als Medium der Geschichtsvermittlung an Bedeutung, die „als Träger unserer Erinnerung, die wir mit Zeitzeugen verbinden“ (Pirker, 2021) fungieren.

Nun sind viele historische Orte nicht nur in vielerlei Hinsicht überformt, sondern auch hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit begrenzt; die damit im Zusammenhang stehende Vermittlungsarbeit ist entsprechend herausgefordert. Viele ehemalige NS-Tatorte sind auch jenseits Corona-bedingter Beschränkungen nicht sichtbar oder nicht begehbar, weil diese beispielsweise (noch) nicht als Erinnerungszeichen markiert wurden, wie das ehemalige KZ-Außenlager Passau II, dessen Pinnadel in der Erinnerungslandkarte noch fehlt.

Einige Orte befinden sich in Privatbesitz und sind daher nicht öffentlich zugänglich, wie das

⁴ Die Anwendung des *Mauthausen Memorial* stellt ein Beispiel für eine virtuelle Führung dar: <https://www.mauthausen-memorial.org/de/Besuchen/Virtuelle-Tour#map>

⁵ Neben dem Projekt „DERLA“ (Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz, Zentrum für Informationsmodellierung der Karl-Franzens-Universität

Graz und [_erinnern.at_](https://www.memento.wien/)) ist unter anderem auch *Memento Wien* als Beispiel zu nennen: <https://www.memento.wien/about/>

⁶ Eine Art „Wiederentdeckung“ des Raums durch die Kultur- und Sozialwissenschaft beschrieb der Geograph Edward Soja (1989; 1996) als *Spatial Turn*.

Gebäude des ehemaligen KZ-Außenlagers Colosseum im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Je nach Situation der Lehrenden und Lernenden kann der Umstand eine Einschränkung darstellen, dass die entsprechenden Orte schlicht zu weit entfernt, nicht barrierefrei zugänglich oder pädagogisch nicht aufbereitet sind. Vielfach sind relevante historische Orte in ihrem gegenwärtigen Zustand eben kaum mehr als eine Rasenfläche oder ein paar bauliche Überreste, die im Vermittlungskontext ein hohes Maß an historischer Vorstellungskraft fordern.

Bereits vor dem „Digital Turn“ wurde an Gedenkstätten direkt vor Ort mit medialen Erweiterungen gearbeitet, um die erforderliche Anschaulichkeit zu unterstützen, etwa mit Hilfe der jeweiligen Architektur, durch entsprechend eingespielte Audio-Dateien oder mittels angebrachter Schilder. In diesem Zusammenhang spricht Lev Manovich (2006) vom so genannten „Augmented Space“, vom erweiterten Raum. An der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg in der nördlichen Oberpfalz beispielsweise, wo ein Großteil des ehemaligen Lagerkomplexes unter anderem durch die „pragmatische Nachnutzung“ nicht mehr unmittelbar sichtbar ist, machen die in Kooperation mit dem Architekturbüro *kochbüro* entworfenen Glasstelen beim Rundgang über das Gelände die nicht mehr (komplett) vorhandenen Zeitspuren sichtbar(er).

Die nun verstärkt entstehenden digitalen Anwendungen werden teilweise ebenfalls direkt am historischen Ort selbst eingesetzt, um diesen zu erweitern. An der KZ-Gedenkstätte Dachau etwa wird den Besucher*innen im Kontext der Online-Anwendung *Die Befreiung* im Rahmen einer virtuellen oder vor Ort stattfindenden Tour über das Lagergelände ein multiperspektivischer Blick eröffnet, indem verschiedene Zeitschichten übereinandergelegt werden. Die Nutzer*innen können entweder auf eine YouTube-Variante zurückgreifen oder unmittelbar vor Ort mit einer Augmented-Reality-App arbeiten, um während des Rundgangs durch die Gedenkstätte historische Fotos mit ihrem Smartphone oder Tablet über die aktuelle Realität zu legen und dabei Erinnerungen von Zeitzeug*innen anzuhören. Das Angebot ist in Kooperation mit dem BR entstanden und zielt laut der Zuständigen darauf ab, die Distanz zwischen dem virtuellen und dem realen Raum zu verringern, ohne dabei die notwendigen Grenzen aufzulösen.

Digitale Anwendungen können aber auch auf andere Weise mit dem historischen Lernort gekoppelt sein oder gänzlich neue virtuelle Erinnerungsräume schaffen. Ohne eine zeitliche Erweiterung zu bieten, ermöglicht die digitale Abbildung des physischen Orts in seinem aktuellen Zustand auch jenen Personen den Zugang, die nicht vor Ort sein können – wie im Fall der 360-Grad-Tour durch die Gedenkstätte Neuenengamme in Hamburg. Dabei ähnelt die Position der Nutzer*innen der von Besucher*innen der Gedenkstätte in Präsenz: Sie können die Anwendung nutzen, um sich an der Gedenkstätte umzusehen, spezifische Orte aufzusuchen, sich dort zu informieren und Details einzusehen. Im Fokus steht die Informationsvermittlung.

Durch die Animation weiterer Zeitschichten können im Virtuellen auch gänzlich neue Räume entstehen – angedockt an ein konkretes historisches Ereignis und einen entsprechenden Ort. Mit *Secret Annex* hat die niederländische Gedenkstätte *Anne Frank House* eine solche Anwendung entwickelt. Dabei wird das in einem Amsterdamer Hinterhaus gelegene Versteck von Anne Frank in dessen Zustand im Jahr 1942 rekonstruiert. So wird nicht der Besuch der Gedenkstätte in deren gegenwärtigem Zustand abgebildet, sondern vielmehr ein interaktiver Rundgang durch ein Gebäude ermöglicht, das es in diesem Zustand nicht mehr gibt.

Diese Beobachtungen zum digital erweiterten Raum an und mit historischen Orten betten wir im Folgenden zunächst in einen raumsoziologischen Rahmen, bevor wir eine exemplarische Lehrveranstaltung aus der universitären Lehrer*innen-Bildung veranschaulichen.

Zur Re-Figuration – Metaprozesse an Erinnerungsorten

Insbesondere, aber nicht ausschließlich die zunehmende Mediatisierung kommunikativen Handelns kennzeichnet aktuelle raumbezogene Transformationen im Spannungsfeld zwischen Moderne und Post- oder Spätmoderne. Gegenwärtige Veränderungen, Konflikte und Ängste haben laut Martina Löw und Hubert Knoblauch (2019) zentral damit zu tun, wie das Verhältnis der Menschen zu ihren Räumen verhandelt wird respektive die räumliche Strukturierung ihrer sozialen Praxis.

So kommt es nicht nur zur Umformung bislang bekannter räumlicher Anordnungen, sondern auch zu Konflikten zwischen dem Festhalten an der bekannten räumlichen Ordnung und neuen

raumbezogenen Deutungen und Realitäten. In diesen Veränderungen erkennen die Soziolog*innen eine gemeinsame Figur, die sie als „Re-Figuration des Raumes“ bezeichnen. So charakterisieren Löw und Knoblauch (2019) die Moderne über ein klassisches Modell befestigter Grenzen und zentralistischer Nationalstaaten, während Post- und Spätmoderne sich zunehmend über Entgrenzung und Transnationalisierung ausweisen, inklusive der mit der Re-Figuration einhergehenden Konflikte und rückläufigen Tendenzen, wie wir sie aktuell an unterschiedlichen Stellen ausfindig machen können – Stichwort „Mauerbaufieber“, wie es Brown bereits 2017 treffend ausgedrückt hat.

Löw und Knoblauch (2019) formulieren entsprechende Metaprozesse, die für die digitale, raumbezogene Transformation von Erinnerungsorten und -prozessen und der damit verbundenen Vermittlungsarbeit interessant sein können. Zunächst beschreiben sie den Prozess der Polykontextualisierung: Im Handeln werden immer mehr und gegebenenfalls auch neue Raumkonstruktionen zugleich wirksam, das heißt Menschen müssen zur gleichen Zeit unterschiedlichen Raumlogiken und Sinnrelationen folgen. Das gilt es beispielsweise zu bedenken, wenn an einer Gedenkstätte während der Führung unterschiedliche Zeitspuren aufeinandertreffen, die sich räumlich einschreiben, wenn etwa die tatsächlich noch vorhandenen materiellen Spuren auf den wie auch immer medial erweiterten Raum treffen. So können Besucher*innen in Flossenbürg beispielsweise gleichzeitig die in der Nachkriegszeit entstandene Wohnsiedlung auf dem ehemaligen Lagergelände ansehen und in einem zweiten Schritt durch die bereits erwähnte Glasstelle eine Fotografie aus den Jahren des Lagerbetriebs darüber legen, um beispielsweise die Bebauung durch Baracken nachvollziehen zu können. Alleine an dem noch erhaltenen Gebäude der ehemaligen Wäscherei lassen sich verschiedene Zeitspuren ablesen. So wird das „Bestandsgebäude“ mittlerweile für eine Ausstellung mit verschiedenen Angeboten des erweiterten Raums genutzt.

Die bereits erwähnte zunehmende Mediatisierung des kommunikativen Handelns bringt mit sich, dass zugleich in verschiedenen Raumlogiken kommuniziert wird: in der Regel gleichzeitig virtuell und von Angesicht zu Angesicht. So können die Teilnehmer*innen einer Führung in einen Austausch mit weiteren Teilnehmenden sowie mit dem Guide treten, gleichzeitig aber auch auf ungefilterte Informationen des eigenen

Endgeräts zurückgreifen, eine für den spezifischen Lernanlass entwickelte AR-App dazu holen oder mit einer nicht vor Ort anwesenden Person chatten und deren Einschätzung einholen. Daraus ergeben sich grundsätzlich verschiedenste Problemstellungen, aber auch Potentiale.

Mit Translokalisierung beschreiben Löw und Knoblauch (2019) die neue Kopplung verschiedener Orte: Ein Ort, zu dem Personen sich in einer großen räumlichen Distanz befinden, kann beispielsweise für diese viel näher und vertrauter erscheinen oder relevanter sein als die unmittelbar umgebende physische Lebenswelt. Zudem verbinden sich entfernt liegende Orte auf unterschiedlichen Ebenen stärker und sichtbarer miteinander. Das kann für Gedenkorte und Vermittlungsarbeit in mehrfacher Hinsicht interessant sein. Den Adressat*innen der Angebote kann zum Beispiel die Geschichte des Nahraums weit weniger bekannt sein als die Historie entfernterer Orte. Darin liegt allerdings auch die Chance, entfernte physische Orte näher zu bringen, die mit der Geschichte vor Ort in Verbindung stehen und darüber anzustoßen, Erinnerungsarbeit als transnationale Aufgabe begreifen zu lernen.

Unter Berücksichtigung der spezifischen Herausforderungen und Problemstellungen, die sich aus diesen Entwicklungen ergeben, können digitale Raumtechnologien auch an deren Potentialen ansetzen, um beispielsweise dabei zu helfen, raumbezogene Beschränkungen und Barrieren zu überwinden. Es können Beziehungen zu entfernten Orten (und Zeiten) angebahnt respektive Zugänge dort eröffnet werden, wo beispielsweise ehemalige NS-Tatorte noch nicht (genug sichtbar) markiert, also noch keine Erinnerungszeichen gesetzt wurden respektive zu denen Informationen über die schlichte Benennung des Orts hinweg fehlen oder die nicht pädagogisch bespielt werden. Interaktive digitale Zugänge können zum Beispiel durch das Ineinander-Blenden und Aufeinander-Beziehen verschiedener Zeiträume bestehende Konzepte der Vermittlungsarbeit erweitern, materielle Zeugnisse bewahren und die historische Vorstellungskraft unterstützen.

An diesen Überlegungen knüpfen wir im für die universitäre Lehrer*innen-Bildung entworfenen Lehrformat „Erinnerung digital verORTen“ an.

Das Pilotprojekt „Erinnerung digital verORTen“

„Geschichte spielt nicht nur in der Zeit, sondern auch im Raum“
(Schlögel, 2011, S. 68)

„Digitale Medien prägen nicht nur die heutige gesellschaftliche Kommunikation, sie bestimmen auch zunehmend unser Verständnis der Vergangenheit und schaffen neue Formen des Erinnerens und der Vermittlung von Geschichte“
(Hein, 2010)

Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit neuer Formen des Erinnerens und der damit eingehenden Vermittlungsarbeit sowie auf Basis der skizzierten raumsoziologischen Überlegungen setzt das mittel- bis langfristig als kooperative, multiprofessionelle Lehrveranstaltung geplante Format „Erinnerung digital verORTen“ an der Zielstellung an, einen gemeinsamen, subjektiv bedeutsamen Erinnerungsraum durch die digitale Markierung historischer Orte im unmittelbaren Umfeld zu schaffen. Damit sollen Lehramtsstudierende befähigt werden, sich Erinnerungszeichen im sozialen Nahraum als historische Lernorte zu erschließen. Physisch vorhandene Orte in der eigenen Lebenswelt in einen systematischen Kontext zu setzen, soll die Kontinuitäten zwischen Geschichte und Gegenwart im unmittelbaren Umfeld der Lernenden sicht- und darüber begreifbar machen.

Dieser gemeinsame Erinnerungsraum speist sich aus unterschiedlichen Elementen: Neben Bildungsprozessen an formalen Einrichtungen oder auch medialen Repräsentationen zählen unter anderem Mahnmale, Museen oder Dokumentationszentren sowie historische Orte mit und ohne sichtbare Zeichen des Erinnerens dazu (Dicke, 2020).

Im Pilot erschließen sich Lehramtsstudierende der Universität Passau im Sommersemester 2022 Erinnerungszeichen im Stadtgebiet Passau, um diese als Lernorte aufbereiten zu können. Dabei recherchieren sie zunächst markierte und noch nicht markierte historische Orte und ergänzen diese um weitere Elemente des gemeinsamen Erinnerungsraums, wie beispielsweise das Mahnmal am Innsteg.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht eine gemeinsam entwickelte Online-Plattform, auf welcher alle von den Studierenden gesammelten Erinnerungszeichen in Passau zusammengefasst werden (siehe Abb. 1, auf der nächsten Seite). Mittels sogenannter „Digitaler Bilderkarten“ werden insbesondere bislang noch nicht

als Erinnerungszeichen ausgewiesene historische Orte im World Wide Web zunächst digital verortet und darüber markiert und sind letztlich darüber per einfachem Klick auch im realen Raum erreichbar.

Zu jedem Zeichen werden auf fachwissenschaftlicher Recherche basierende Text-Informationen („lesen“) erarbeitet sowie eine digitale Bilderkarte mit einem Podcast („anhören“) weiterführende Links und Geodaten zur Verfügung gestellt. Diese Geodaten aktivieren das Navigationssystem Google Maps auf dem mobilen Endgerät und leiten einen zu den entsprechenden Orten (siehe Abb. 2 und Abb. 3 auf der nächsten Seite) In einem weiteren Schritt werden in Kooperation mit vereinzelt Schulen und anderen Einrichtungen medienpädagogische und -didaktische Empfehlungen erarbeitet, die die Bedarfe unterschiedlicher Lerngruppen berücksichtigen.

Die fachliche Redaktion wird in der Pilotphase noch extern vergeben, soll aber im weiteren Verlauf von angehenden Geschichtslehrkräften übernommen werden, indem man sie kooperativ einbezieht.

Während in der Pilot- sowie in der ersten Implementierungs- und Transferphase die ehemaligen NS-Tatorte im Fokus stehen, soll ab dem Wintersemester 2023/24 verstärkt auch die räumliche Veranschaulichung der Lebensspuren Verfolgter thematisiert werden, die insbesondere die transnationale Dimension historischer Ereignisse aufgreift.



Abb. 1: Startseite der Online-Plattform, Screenshot, Eigene Darstellung



Abb. 2: Beispiel für einen Gedenk- und Erinnerungsort mit sichtbaren Zeichen des Erinnerns, Screenshot, Eigene Darstellung

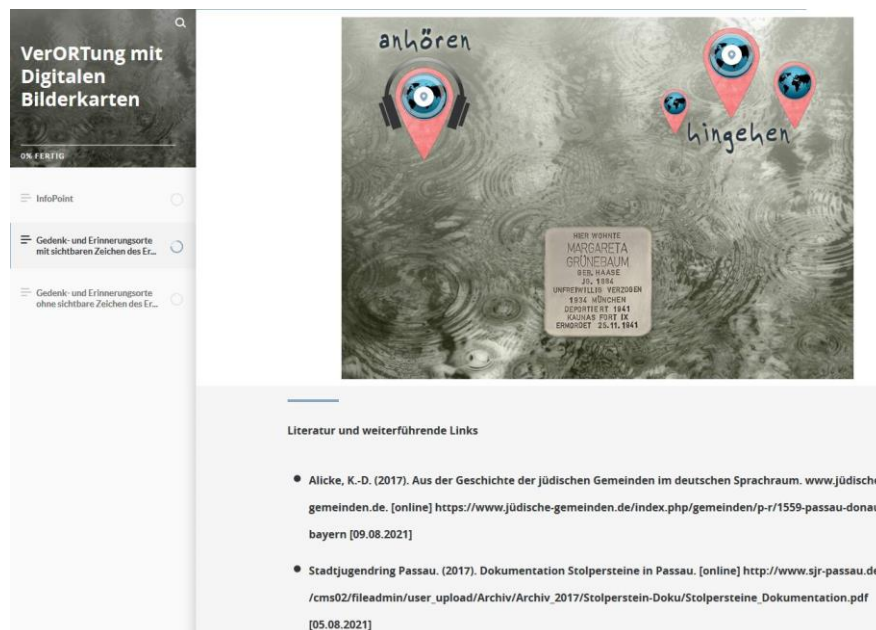


Abb. 3: Beispiel für eine Digitale Bilderkarte und weiterführende Links, Screenshot, Eigene Darstellung

Fazit

Die digitale Wende in der Erinnerungsarbeit muss keineswegs mit einer „Ent-Ortung“ verknüpft sein, die die Bedeutung historischer Orte in Frage stellt. Gerade vor dem Hintergrund des sich weiter entfernenden zeitlichen Geschehens, des Verblässens materieller Spuren und des Wegfalls von Zeitzeug*innen bergen digitale Technologien in formalen Kontexten, aber auch jenseits institutionalisierter Orte, nicht nur das Potential, die historische Vorstellungskraft im Sinne des „augmented space“ zu unterstützen, sondern verstärkt unmittelbar raumbezogene Zugänge zu schaffen. Diese nutzen einerseits die subjektive Verknüpfung mit dem historischen Ereignis durch die Verortung von Erinnerung im sozialen Nahraum der Lernenden und machen andererseits Erinnern als grenzübergreifende, transnational verbindende Aufgabe erfahrbar.

Literatur

Assmann, A. (2006). *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. 3. Auf. München, Deutschland: Beck.

Brendel, H. & Donig, S. (2021). *Aktuelle Ansätze zu einer digitalen NS-Mikrogeschichte Bayerns – Die Arbeitsbücher der Waldwerke GmbH Passau und die Urteile des Sondergerichts München*. URL: <https://dhistory.hypotheses.org/397> (Stand vom 5. August 2021).

Brunner, M., Schaffner, R., Rammer, S., Steinbach, P. & Wurster, H. W. (1996). *Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus: Dokumentation und Aspekte zur Geschichte des „Dritten Reiches“ in Passau* (Der Passauer Wolf). Passau, Deutschland: Stadt Passau.

Dicke, G. (2020). *Außerschulische Lernorte*. Ludwigfelde, Deutschland: LISUM.

Ebbrecht-Hartmann, T. (2020). Commemorating from a distance: the digital transformation of Holocaust memory in times of COVID-19. *Media Culture & Society*, 1-18. URL: <https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/0163443720983276> (Stand vom 22. März 2021).

Fogu, Claudio (2016). A „Spatial Turn“ in Holocaust Studies? In W. Kantsteine, & T. Presner (Eds.), *Probing the ethics of Holocaust culture*.

The roots of militarism 1866-1945 (pp. 218-239). Harvard University Press.

Hein, D. (2010). *Virtuelles Erinnern*. URL: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-und-erinnerung/39866/virtuelles-erinnern> (Stand vom 4. August 2021).

Henig, L. & Ebbrecht-Hartmann, T. (2020). Witnessing Eva Stories: Media witnessing and self-inscription in social media memory. *new media & society*, 1-25.

Löw, M. (2001). *Raumsoziologie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Löw, M. & Koblauch, H. (2019). *Die Re-Figuration von Räumen. Zum Forschungsprogramm des Sonderforschungsbereichs „Re-Figuration von Räumen“*. SFB 1265 Working Paper, Nr. 1, Berlin.

Mauthausen Komitee Österreich (2021). *KZ-Außenlager Passau II | Mauthausen Guides - Mauthausen Komitee Österreich*. URL: <https://www.mauthausen-guides.at/aussenlager/kz-aussenlager-passau-ii> (Stand vom 5. August 2021).

Manovich, L. (2006). *The Poetics of Augmented Space*. URL: <http://manovich.net/index.php/projects/the-poetics-of-augmented-space> (Stand: 11. November 2021).

Pirker, A. M. (2021). *Hologramme und Schauspieler: Vorsorgen für die Zeit nach den Zeitzeugen*. URL: <https://www.derstandard.de/story/2000128093055/hologramme-und-schauspieler-vorsorgen-fuer-die-zeit-nach-den-zeitzeugen> (Stand vom 11. November 2021).

Schlögl, K (2011). *Im Raume lesen wir die Zeit: Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*. München: Carl Hanser.

Skriebeleit, J. (2011). *Das Verschwinden der Zeitzeugen. Metapher eines Übergangs*. Vortrag bei der Tagung Zeitzeugen im Museum", Görlitz 12.10. 2011 bis 14.10.2011, URL: https://www.bkge.de/Downloads/Zeitzeugenberichte/Skriebeleit_Verschwinden_der_Zeitzeugen.pdf (Stand vom 22. März 2021).

Soja, E. (1989). *Postmodern Geographies: The reassertion of space in critical social theory*. London: Verso.

Soja, E. (1996). *Thirdspace: Journeys to Los Angeles and other real-and-imagined places*. Malden: Blackwell.

USC Shoah Foundation (2018). *Dimensions In Testimony*. URL: <https://sfi.usc.edu/dit> (Stand vom 11. November 2021).

Yad Vashem (2020). *Virtual Name-Reading Campaign to Mark Holocaust Remembrance Day 2020*. URL: <https://www.yadvas-hem.org/downloads/name-reading-ceremonies.html> (Stand vom 11. November 2021).

Autorinnen

Dr.in Tamara Rachbauer
Universität Passau
Innstraße 25
94032 Passau
<https://www.phil.uni-passau.de/grundschulpaedagogik-und-didaktik/>
Tamara.Rachbauer@uni-passau.de

Dr.in Kathrin Eveline Plank
Universität Passau
Innstraße 25, DEU-94032 Passau
<https://www.phil.uni-passau.de/grundschulpaedagogik-und-didaktik/>
Kathrin.Plank@uni-passau.de

Bisher erschienene Impact Free-Artikel

Reinmann, G. & Vohle, F. (2021). Forschendes Sehen in der Studieneingangsphase – ein Konzeptentwurf für die Nachverwertung von SCoRe. *Impact Free 41*. Hamburg.

Reinmann, G. & Brase, A. (2021). Das Forschungsfünfeck als Heuristik für Design-Based Research-Vorhaben. *Impact Free 40*. Hamburg.

Schmidt, M. & Vohle, F. (2021). Mathematik-Vorlesungen neu denken: Vom didaktischen Design zu Design-Based Research. *Impact Free 39*. Hamburg.

Gumm, D. & Hobuß, S. (2021). Hybride Lehre – Eine Taxonomie zur Verständigung. *Impact Free 38*. Hamburg.

Reinmann, G. (2021). Präsenz-, Online- oder Hybrid-Lehre? Auf dem Weg zum post-pandemischen *Teaching as Design*. *Impact Free 37*. Hamburg.

Reinmann, G. (2021). Prüfungstypen, -formate, -formen oder -szenarien? *Impact Free 36*. Hamburg.

Reinmann, G. (2021). Hybride Lehre – ein Begriff und seine Zukunft für Forschung und Praxis. *Impact Free 35*. Hamburg.

Reinmann, G. & Vohle, F. (2021). Vom Reflex zur Reflexivität: Chancen der Re-Konstituierung forschenden Lernens unter digitalen Bedingungen. *Impact Free 34*. Hamburg.

Herzberg, D. & Joller-Graf, K. (2020). Forschendes Lernen mit DBR: eine methodologische Annäherung. *Impact Free 33*. Hamburg.

Weißmüller, K.S. (2020). Lehren als zentrale Aufgabe der Wissenschaft: Drei Thesen zu Ideal und Realität. *Impact Free 32*. Hamburg.

Reinmann, G. (2020). Präsenz – (K)ein Garant für die Hochschullehre, die wir wollen? *Impact Free 31*. Hamburg.

Tremp, P. & Reinmann, G. (Hrsg.) (2020). Forschendes Lernen als Hochschulreform? Zum 50-Jahr-Jubiläum der Programmschrift der Bundesassistentenkonferenz. *Impact Free 30* (Sonderheft). Hamburg.

Reinmann, G. (2020). Universitäre Lehre in einer Pandemie – und danach? *Impact Free 29*. Hamburg.

Weißmüller, K.S. (2020). Zwei Thesen zum disruptiven Potenzial von OER für öffentliche Hochschulen. *Impact Free 28*. Hamburg.

- Casper, M. (2020). Wem gehört die Ökonomische Bildung? Die problematische Leitkultur der Wirtschaftswissenschaften aus hochschul- und mediendidaktischer Perspektive. *Impact Free 27*. Hamburg.
- Reinmann, G., Vohle, F., Brase, A., Groß, N. & Jänsch, V. (2020). „Forschendes Sehen“ – ein Konzept und seine Möglichkeiten. *Impact Free 26*. Hamburg.
- Reinmann, G., Brase, A., Jänsch, V., Vohle, F. & Groß, N. (2020). Gestaltungsfelder und -annahmen für forschendes Lernen in einem Design-Based Research-Projekt zu Student Crowd Research. *Impact Free 25*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2020). Wissenschaftsdidaktik-Spielend ins Gespräch kommen. *Impact Free 24*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2019). Forschungsnahe Curriculumentwicklung. *Impact Free 23*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2019). Lektüre zu Design-Based Research – eine Textsammlung. *Impact Free 22*. Hamburg.
- Reinmann, G., Schmidt, C. & Marquardt, V. (2019). Förderung des Übens als reflexive Praxis im Hochschulkontext – hochschuldidaktische Überlegungen zur Bedeutung des Übens für Brückenkurse in der Mathematik. *Impact Free 21*. Hamburg.
- Langemeyer, I. & Reinmann, G. (2018). „Evidenzbasierte“ Hochschullehre? Kritik und Alternativen für eine Hochschulbildungsforschung. *Impact Free 20*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Was wird da gestaltet? Design-Gegenstände in Design-Based Research Projekten. *Impact Free 19*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Entfaltung des didaktischen Dreiecks für die Hochschuldidaktik und das forschungsnahe Lernen. *Impact Free 18*. Hamburg.
- Klages, B. (2018). Utopische Figurationen hochschulischer Lehrkörper – zum transformatorischen Potenzial von Utopien am Beispiel kollektiver Lehrpraxis an Hochschulen. *Impact Free 17*. Hamburg.
- Burger, C. (2018). Weiterbildung für diversitätssensible Hochschullehre: Gedanken und erste Ergebnisse. *Impact Free 16*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Strategien für die Hochschullehre – eine kritische Auseinandersetzung. *Impact Free 15*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2018). Shift from Teaching to Learning und Constructive Alignment: Zwei hochschuldidaktische Prinzipien auf dem Prüfstand. *Impact Free 14*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Empirie und Bildungsphilosophie – eine analoge Lektüre. *Impact Free 13*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Universität 4.0 – Gedanken im Vorfeld eines Streitgesprächs. *Impact Free 12*. Hamburg.
- Fischer, M. (2017). Lehrendes Forschen? *Impact Free 11*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Ludwik Flecks Denkstile – Ein Kommentar. *Impact Free 10*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Verstetigung von Lehrinnovationen – Ein Essay. *Impact Free 9*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Col-loqui – Vom didaktischen Wert des Miteinander-Sprechens. *Impact Free 8*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2017). Überlegungen zu einem spezifischen Erkenntnisrahmen für die Hochschuldidaktik. *Impact Free 7*. Hamburg.
- Reinmann, G. & Vohle, F. (2017). Wie agil ist die Hochschuldidaktik? *Impact Free 6*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Wissenschaftliche Lektüre zum Einstieg in die Hochschuldidaktik. *Impact Free 5*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Die Währungen der Lehre im Bologna-System. *Impact Free 4*. Hamburg.
- Reinmann, G. & Schmohl, T. (2016). Autoethnografie in der hochschuldidaktischen Forschung. *Impact Free 3*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Entwicklungen in der Hochschuldidaktik. *Impact Free 2*. Hamburg.
- Reinmann, G. (2016). Forschungsorientierung in der akademischen Lehre. *Impact Free 1*. Hamburg.